

UD Print baut 40 Stellen ab

DRUCKEREI hoe. Die angeschlagene Luzerner Druckerei UD Print wird aufgespalten. Die Druckproduktion mit ihren rund 40 Mitarbeitern wird innerhalb des nächsten halben Jahres stillgelegt. Betroffen hiervon sind rund 40 Mitarbeiter. «Die Konsultationsgespräche mit der Personalkommission laufen, mit den Sozialpartnern wurde Kontakt aufgenommen, ein Sozialplan ist vorgesehen», sagte Roland Kleeb, Verwaltungsratspräsident der UD Medien Holding, gestern gegenüber unserer Zeitung. Das Gros der Stellen dürfte abgebaut werden, es drohen zahlreiche betriebsbedingte Kündigungen. Die Druckaufträge werden in den kommenden Monaten weiter bei der UD Print produziert.

Teil der Firma wird verkauft

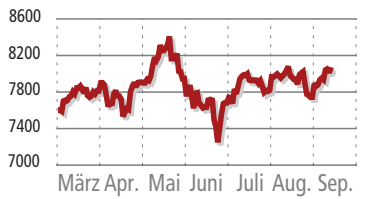
Besser sieht es hingegen für die rund 30 Mitarbeiter in den Bereichen Vertrieb, Druckvorstufe und Digitaldruck aus. Diese Bereiche wurden an das Schweizer Medienunternehmen Galedia AG verkauft. Sie bleiben in Luzern angesiedelt und werden per 1. Oktober in der neu gegründeten UD Medien AG zusammengefasst. «Durch den Verkauf wurde die langfristige Weiterbeschäftigung der rund 30 Mitarbeiter in Luzern gesichert», sagt Roland Kleeb.

Die Galedia AG beschäftigt in der Ostschweiz und in Zürich rund 220 Mitarbeiter. «Der Vertrieb und die Druckvorstufe der UD Print sind am Standort Luzern sehr gut verankert. Wir sehen hier gemeinsam mit unserem Unternehmen ein grosses Zukunftspotenzial», begründet Pascal Schwarz, CEO der Galedia-Gruppe, den Zukauf.

Grund für die Aufspaltung ist das Scheitern der bereits im Mai genehmigten Kapitalerhöhung über mindestens 1,2 Millionen Franken. Die Aktionäre hatten sich nicht in ausreichendem Masse daran beteiligt. Die dringend benötigte Refinanzierung war damit gescheitert. Es drohte eine Überschuldung.

BÖRSE

SMI 8029.38 -0.11%



AKTIEN DES TAGES

TOP	16.09.	+/-
Santhera N	4.39	+21.61%
Edison Power Europe	31	+8.58%
Advanced Digital	17.3	+8.13%
Perfect Hold. SA	0.14	+7.69%
Accu Oerlikon	112.5	+7.14%

FLOP

Norinvest	1.36	-4.9%
Evolva Hold. N.	0.87	-3.33%
Victoria-Jungfrau	175	-2.78%
gategroup Holding	22.3	-2.41%
Baselland. Kantonalbk.	970	-2.12%

Dollar in Fr.	0.9264	+0.22%
Euro in Fr.	1.2364	+0.03%
Gold in Fr. pro kg	39016	+0.49%

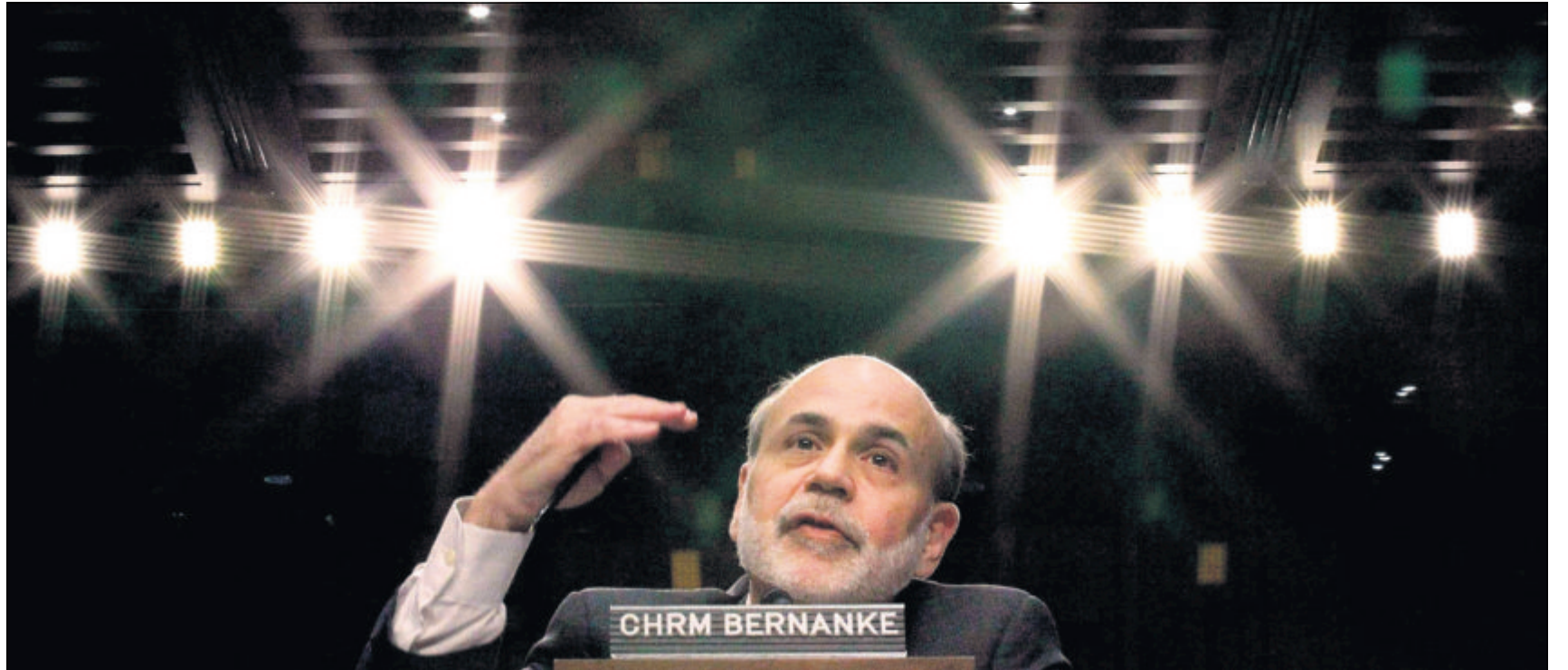
ZINSSÄTZE IN %

Geldmarkt	16.09.	Vortag
Franken-Libor 3 Mt.	0.021	0.021
Franken-Libor 6 Mt.	0.0794	0.0784

Kapitalmarkt (10-jährige Staatsanleihen)	Schweiz	1.12	1.15
Deutschland	1.918	1.975	
USA	2.787	2.89	

Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd group 17092013

Bernanke stellt die Weichen neu



Nachfolge gesucht: Der mächtigste Währungshüter der Welt, US-Notenbankchef Ben Bernanke, tritt im Januar 2014 ab.

AP/Alex Brandon

GELDPOLITIK Die US-Währungshüter diskutieren über einen Kurswechsel in der Geldpolitik. Künftig soll weniger Geld in die Märkte gepumpt werden.

RENZO RUF, WASHINGTON
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

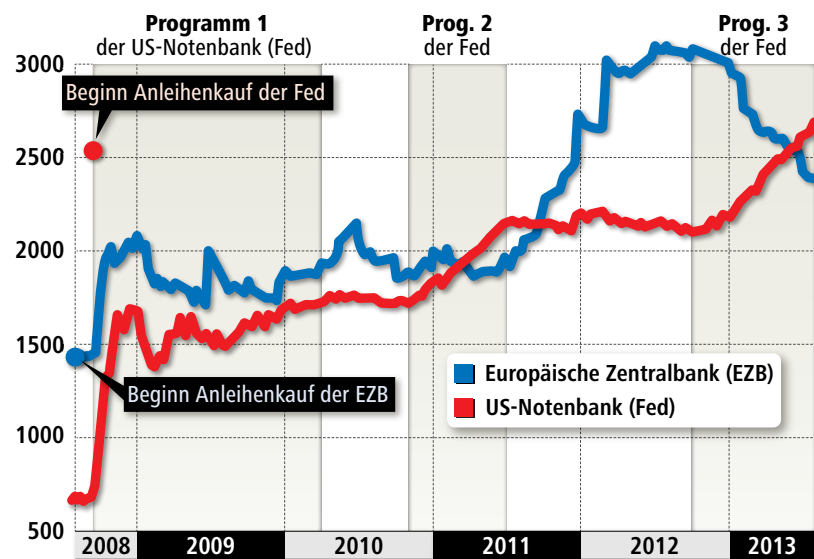
Kaum hatte sich Larry Summers am späten Sonntagabend aus dem Rennen um die Nachfolge von FED-Chef Ben Bernanke genommen, explodierten die Aktienkurse an der New Yorker Handelsplattform NYSE. Die Erklärung für dieses Feuerwerk: Summers, ein enger wirtschaftspolitischer Berater und Freund Präsident Barack Obamas, gilt als Kritiker der lockeren Geldpolitik von Bernanke. Seine Wahl an die Spitze der US-Notenbank, befürchteten deshalb Börsianer und Analysten, hätte eine monetäre Kurskorrektur zur Folge gehabt – obwohl sich Summers nie offiziell zu dieser Frage geäußert hatte.

Frau als Nachfolgerin

Doch nun sei diese Gefahr gebannt. Denn die neue Favoritin Janet Yellen, derzeit Stellvertreterin von Bernanke und damit Nummer zwei in der FED-Hierarchie, werde den Fuss nicht derart stark vom Gas nehmen und an der bisherigen Politik festhalten. Dies sagte Mohamed El-Erian, Konzernchef des Investmenthauses Pimco, einem der wichtigsten Akteure auf dem Bond-Markt.

Doch eigentlich weiss derzeit niemand so genau, was in den Köpfen der Währungshüter vorgeht. Deshalb richten sich

Bilanzsummen der Notenbanken in Milliarden Euro



Grafik: Web; Quelle: Unternehmensangaben

nun alle Augen auf den Offenmarktausschuss der Federal Reserve, dasjenige Gremium der US-Notenbank, das die geldpolitischen Leitplanken setzt. Der Ausschuss trifft sich heute Dienstag und morgen Mittwoch unter dem Präsidium Bernankes zu einer regulären Sitzung. Beobachter sagen, dass der FED-Chef im Anschluss an diese Zusammenkunft erklären wird, dass die Notenbank den monatlichen Kauf von Staatsanleihen drosseln werde.

Arbeitslosigkeit noch zu hoch

Seit September 2012 pumpen die Währungshüter jeden Monat 85 Milliarden Dollar in die US-Wirtschaft. Dies sorgte primär an den Aktienmärkten für gutes Klima. So legte der Leitindex der

New Yorker Börse im vergangenen Jahr rund 1800 Punkte zu. Auch deshalb steht der Offenmarktausschuss vor einer grossen Herausforderung: Die Kurskorrektur – sollte sie denn kommen – muss graduell ausfallen, sonst droht eine harte Landung. Und ein Minicrash auf dem Aktienmarkt könnte Konsumentinnen und Konsumenten kurz vor Beginn der volkswirtschaftlich äusserst wichtigen Weihnachtssaison verunsichern. Das kann nicht im Interesse der Notenbank sein, sind doch die Währungshüter gemäss der offiziellen Tätigkeitsbeschreibung auch für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verantwortlich. Und da dauern die Aufräumarbeiten nach der Finanzkrise noch an. Die offizielle Arbeitslosenquote beläuft sich derzeit

auf 7,3 Prozent (August); 11,3 Millionen Amerikanerinnen und Amerikaner sind ohne Stelle. Hinzu kommen mehr als 2 Millionen Langzeitarbeitslose, die aufgrund der Rückschläge das Handtuch geworfen haben und nicht aktiv nach einem Job suchen. Gemäss Bernanke will die Notenbank an ihrer lockeren Geldpolitik festhalten, solange die Arbeitslosenrate über 6,5 Prozent liegt.

Immobilienmarkt kühlt sich ab

Damit steht Bernanke vor einer kommunikativen Herausforderung. Er muss am Mittwoch einerseits verkünden, dass sich die US-Wirtschaft weiter auf dem Weg zur Gesundung befindet (im zweiten Quartal 2013 legte das Bruttoinlandsprodukt um 2,5 Prozent zu). Deshalb könne der Anleihekauf von heute 85 Milliarden Dollar pro Monat leicht reduziert werden. Andererseits muss Bernanke den verunsicherten Märkten auch nachvollziehbar erklären, dass die geplante Reduktion des Konjunkturprogramms nicht allzu drastisch ausfallen werde. Der 59-jährige Volkswirtschaftsprofessor aus South Carolina ist allerdings nicht gerade als begnadeter Kommunikator bekannt. So schreckte er im Juni, an seiner letzten Pressekonferenz, den Immobilienmarkt auf. Seither beruhigten sich die Gemüter zwar wieder, aber der Zinssatz für eine 30-jährige Festhypothek sprang von rund 4 Prozent auf 4,57 Prozent. Dies führte zu einer Abflachung der Rallye auf dem Immobilienmarkt und zu einem Stellenabbau bei den führenden Hypothekarbanken. So entliess Wells Fargo dieser Tage 2300 Angestellte. Auch legte der Dollar zu; diese Entwicklung verteuerte nicht nur amerikanische Exporte. Damit unterminierte Bernanke letztlich die Politik seines Arbeitgebers.



Arno Endres ist Leiter Finanzanalyse der Luzerner Kantonalbank

Wie reagieren die Finanzmärkte?

Was denken Sie, wird Ben Bernanke am Mittwoch die Anleihekäufe drosseln?

Arno Endres: Die Chance, dass es zu einer Drosselung in kleinen Schritten kommt, ist relativ hoch.

Weshalb?

Endres: Es sind zwei Punkte: die gute

Konjunktur in den USA und der anstehende Rücktritt von Bernanke. Ich denke, er will den Anfang vom Ausstieg aus der Konjunkturstütze nicht seinem oder seiner Nachfolger/in überlassen.

Nach enttäuschenden Daten vom US-Arbeitsmarkt bleibt allerdings ein Rest an Unsicherheit, ob er wirklich schon jetzt Ernst macht.

Endres: Noch entsprechen die Arbeitslosenzahlen nicht den Zielvorgaben, das stimmt. Dennoch bin ich überzeugt, dass die Drosselung kommen wird. Es ist ein symbolischer Schritt, der den Märkten signalisieren soll, dass das Ende der unkonventionellen Unterstützung durch die amerikanische Notenbank kommt.

In welchem Umfang erwarten Sie das Zurückfahren der monatlichen Summe der bisherigen Käufe?

Endres: Aktuell sind die Schleusentore voll offen. Monatlich werden für 40

Milliarden Dollar verbrieft Hypothekarkredite und für 45 Milliarden Dollar Anleihen gekauft. Ich gehe davon aus, dass das FED diese Käufe um 10 bis 20 Milliarden pro Monat zurückfährt. Um beim Schleusentor zu bleiben: Die Tür schliesst sich nur ein Stück weit. Die Wirtschaft wird nach wie vor stark unterstützt. Laut Plan sollen die Aufkäufe des

NACHGEFRAGT

QE 3 erst Mitte 2014 auslaufen. Erst danach kann man wieder von einer neutralen Notenbankpolitik sprechen.

Erwarten Sie Verwerfungen an den Aktienmärkten, wenn Bernanke die Drosselung ankündigt?

Endres: Einiges ist bereits eingepreist. Falls es aber es aber zu einer überraschend starken Drosselung kommen

sollte – wenn die Anleihekäufe zum Beispiel um die Hälfte zurückgefahren werden –, dann dürfte das an den Aktienmärkten erneut zu Turbulenzen führen.

Das heisst, Anleger brauchen sich zurzeit wegen Bernanke keine grossen Sorgen zu machen?

Endres: Wie gesagt, die Aktienmärkte haben dieses Thema schon weitgehend eingepreist. Die erste Ankündigung von Bernanke am 22. Mai ist längstens von den Börsen verarbeitet worden. Damals kam es ja zu Korrekturen. Auch bei den Zinsen hat man die Ankündigung von Bernanke gespürt. Seit dem 22. Mai sind die Zinsen vor allem im anglosächsischen Raum stark und auch in der Schweiz leicht gestiegen. Für die Märkte dürften nun aber andere Themen in den Fokus rücken.

INTERVIEW ROMAN SCHENKEL
roman.schenkel@luzernerzeitung.ch